



SPITZBERGEN.DE

SPITZBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRGG

Geographische ReiseGesellschaft

Spitzbergen

Reisetagebuch

04.-13. Juni 2025 mit SV Meander



Die Meander wurde 1946 unter dem Namen „Nordstern“ auf der Werft in Finkenwerder in Hamburg gebaut, die damals für den Bau von starken Schiffen bekannt war und das Schiff mit einem eisverstärkten Rumpf baute. Daher ist die Meander gut für arktische Gewässer geeignet. Bis in die 1990er Jahre wurde die Meander als Fischereifahrzeug betrieben. 1995 wurde sie für die Beförderung von Passagieren zu einem Segelschiff zunächst für den privaten Betrieb umgebaut. Das Schiff hat Stürme bis Windstärke 11 in der berühmten Drake-Passage bei Kap Hoorn überstanden.

Ab 2016 wurde sie mit viel Liebe und Leidenschaft umgebaut und wieder in den Charterbetrieb gebracht. Seit 2021 ist Mario Czok / Sailing Expeditions anteiliger und seit 2023 alleiniger Eigner. Im Winter 2021-22 hat Mario viele Umbauten gemacht und die Meander für die Passagierfahrt in Norwegen und Spitzbergen ausgerüstet. Heute kann sie mit 12 Passagieren und 6 Besatzungsmitgliedern fahren.

Mit

Kapitän – Fabian Derungs

Steuerfrau – Jykke

Deck – Martin

Küche – Jan

und

Fahrtleiter – Rolf Stange

Guide – Helga Rütten

und Brita, Christian und Anja, Dirk, Dirk und Kornelia, Fabian, Frank und Hanna, Nikola, Uli und Uli

Mittwoch, 04. Juni – Longyearbyen.

14.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, im Hafen von Longyearbyen. Leichter Brise aus SE, bewölkt, 4°C, 1 004 hPa.

Heute war der Tag, an dem unsere Reise ihren Anfang nahm. Angekommen an Bord der Meander wurden uns die Kabinen zugewiesen und die freundliche Crew half, das ein oder andere Gepäckstück die steile Stiege hinunter zu hieven. Nachdem sich alle eingerichtet hatten, wurden wir im Salon begrüßt.

Kapitän Fabian erzählte kurz die Geschichte der Meander, die 1949 als Fischkutter gebaut wurde. Das Einsatzgebiet sollte damals schon unter anderem die Arktis sein, entsprechend wurde sie eisverstärkt gebaut. Später wechselte sie mehrmals den Eigner und auch die Funktion. Inzwischen ist sie eine toll ausgebaute Motorsegeljacht, mit der man sicher in der Arktis unterwegs sein kann.

Steuerfrau Jykke erklärte anschließend die verschiedenen Funktionen an Bord. 5.000 Liter Trinkwasser sind im Tank und ein Wassermacher kann Salzwasser in Süßwasser umwandeln. An Wasser sollte es uns also in den kommenden eineinhalb Wochen nicht mangeln.

Matrose Martin führte in die Sicherheit an Bord ein und genoss dabei so viel Aufmerksamkeit, da wäre jede Stewardess neidisch geworden. Live demonstrierte er, wie man in einen Überlebensanzug steigt und sich auf den Sprung ins Eiswasser vorbereitet. Wir mussten aber nicht damit rechnen, das in die Praxis umsetzen zu müssen.

Koch Jan hatte schon den Tisch gedeckt und servierte eine superleckere Suppe zur Begrüßung.

Im anschließenden Austausch fand ein erstes Kennenlernen statt. Rolf würde als Expeditionsleiter zusammen mit Fabian jeden Tag neu austüfeln, was das nächste Ziel sein würde, abhängig von Wind- und Wettervorhersage. Für heute



wurde entschieden, dass wir gleich nach dem Essen ablegen und bis Trygghamna fahren würden.

Ein Segel wurde gesetzt, um die Motorkraft zu unterstützen. Die Überfahrt verbrachten wir an Deck und ließen erste Landschaftseindrücke auf uns wirken. Und kaum eine Stunde nach dem Ablegen entdeckten wir einen Zwergwal.

Als Jan uns zum Abendessen rief, bogen sich die Tische fast unter dem Essen, dass er für uns zubereitet hatte. Die Vielfalt hätte zuhause für vier Malzeiten gereicht. Es sah nicht nur gut aus, sondern schmeckte auch fantastisch.

Kaum war das Abendessen beendet, stand schon die Einfahrt in Trygghamna an, was wir natürlich wieder an Deck verfolgen wollten. Wir fuhren fast bis ans Ende der Bucht, und dann fiel schließlich der Anker. Der Ankerplatz war direkt vor dem Harrietbreen. Ein paar kleine Inselchen, die dicht von Eiderenten und Weißwangengänsen besiedelt waren, befanden sich gleich neben dem Schiff. Wir blieben gerne noch eine Weile an Deck und ließen den Blick schweifen.

Was für ein toller Beginn einer Reise!



Donnerstag, 05. Juni – Isfjord: Trygghamna. Prins Karls Forland: Poolepynten.

08.00 Uhr: 78°15,8'N/013°43,6'E, vor Anker in Trygghamna. Windstill, bewölkt, 1°C, 1 002 hPa.

Der Morgen zeigte sich zunächst bewölkt und grau, was aber dem Landschaftsbild um uns herum nicht schadete. Gleich nach dem Frühstück starteten wir dann auch unseren ersten Landgang. Die Beiboote brachten uns zur Moräne, wo wir uns als erstes die Schneeschuhe anzogen. Der Schnee war nass und schwer, da wäre das Gehen ohne Schneeschuhe äußerst beschwerlich bis fast unmöglich gewesen.

Während wir entlang des Moränenrückens in die Bucht hinein zogen, schwammen nicht weit von uns entfernt mehrere Seehunde vor dem Ufer umher. Erst sahen wir eine der Robben, dann zwei und teils drei gleichzeitig. Sie waren



neugierig, tauchten immer wieder in unserer Nähe auf und schauten uns an. Wir blieben lange still stehen und genossen den Moment.

Der weitere Weg führte uns vorbei an einem großen Sandstein, in dem eine Versteinierung eines Schuppenbaums zu sehen war. Rolf machte uns darauf aufmerksam und erklärte, dass die Landmasse, die heute Spitzbergen bildet, vor mehreren hundert Millionen Jahren auf Äquatorhöhe trieb und üppigen Pflanzenbewuchs aufwies.





Auf der dem Gletscher zugewandten Seite wanderten wir zurück Richtung Schiff. Vor dem Gletscher befand sich eine Lagune, die jetzt aber aufgrund der Jahreszeit noch mit Eis bedeckt war. Wo das Eis auf Land stieß, hatte es sich aufeinandergeschoben und einen kleinen Presseisrücken hinterlassen.

Zurück an Deck wurde gleich der Anker gelichtet und wir stärkten uns an einer wärmenden Suppe. Als wir aus der Bucht rausfahren, schien schon wieder die Sonne und wir verfolgten an Deck die Passage am Alkhornet vorbei. Hier war





der Schnee schon zu großen Teilen dem Frühling gewichen und wir konnten sehen, dass die Ebene unterhalb der Felsen üppigen Bewuchs aufwies, noch etwas braun, aber sicher bald grün und auch wieder farbenfroh.

Vor dem Abendessen ist der Anker vor Poolepynten noch einmal gefallen. Schon aus der Ferne war zu sehen, dass sich eine Gruppe Walrosse dort am Strand niedergelassen hatte. Das wollten wir natürlich näher – soweit das ohne Störung möglich ist – anschauen. Mit ausreichendem Abstand ließen wir uns am Strand absetzen und konnten gleich am Strand dem ein oder anderen Walross beim trägen Planschen im Wasser zuschauen.

Langsam näherten wir uns dann der Gruppe. 40-50 Walrosse lagen aneinander gedrängt auf der Landspitze. Die einen schliefen unbewegt, die anderen räkelt sich, kratzten sich mit der Flosse oder richteten sich auch mal auf. Einer der großen Bullen rollte sich in aller Ruhe ins Wasser. Von der Gemütlichkeit, mit der sie sich bewegten, könnten wir uns so manches Mal eine Scheibe abschneiden. Ein grandioses Schauspiel. Lange verharrten wir bei der Gruppe und schauten ihnen bei ihrem Treiben zu.

Ein Skelett eines Walrossschädels aus vergangenen Jahren lag am Strand. Die Nase war offensichtlich abgeschlagen. Zu Walfängerzeiten hat man das gemacht, um die Stoßzähne zeitsparend zu gewinnen. Auch riesige Wirbel eines Wals fanden wir auf dem Strand.

Eine Küstenseeschwalbe hatte sich lautstark auf einem Mast niedergelassen und unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Auch Rentiere waren auf der Tundra unterwegs und wurden von uns auf unserem Rückweg beobachtet. Ein kleiner Spaziergang auf einem kleinen Fleckchen Land und so viel zu entdecken.

Teile eines Fischernetzes und auch anderen Plastikabfall sammelten wir unterwegs noch ein, um es im Hafen ordnungsgemäß zu entsorgen.

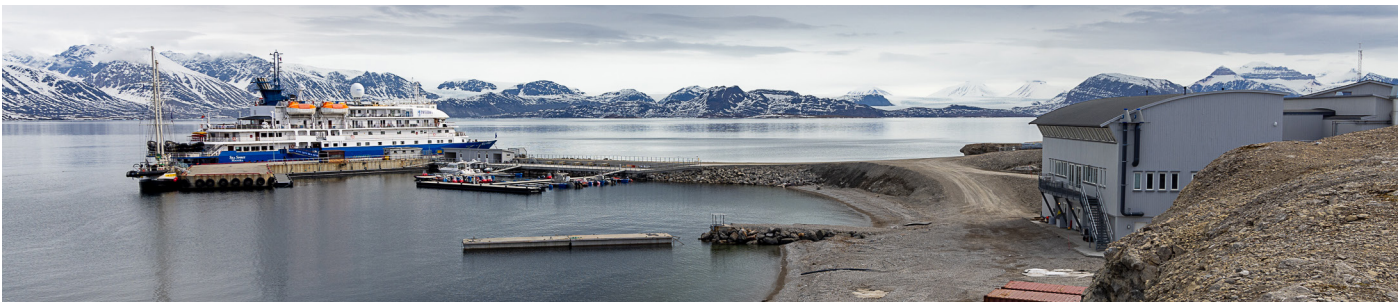
Was für ein Luxus das dann war, an Bord geholt zu werden und gleich mit einem wunderbaren Abendessen versorgt zu werden, während die Crew die Beiboote versorgte, den Anker lichtete und die Fahrt nach Norden wieder aufnahm.

Abgerundet wurde der Tag dann noch mit Rolfs Vortrag über die Walrosse und ihre Eigenheiten.

Freitag, 06. Juni – Kongsfjord: Ny-Ålesund, Blomstrand

08.00 Uhr: 78°55,7'N/011°56,1'E, am Anleger von Ny-Ålesund. Windstill, bewölkt, 4°C, 999 hPa.

In der Nacht hatte die Meander im Hafen von Ny-Ålesund festgemacht. Nach dem Frühstück gab Rolf uns einen Überblick über die Geschichte dieser kleinen, anschaulichen Siedlung. Wie alle Besiedlungen auf Spitzbergen fußen auch Ny-Ålesunds Anfänge auf dem Kohleabbau. Zu Beginn, um 1916, waren der Bedarf und die Nachfrage nach Kohle zunächst groß und eine Unabhängig von ausländischen Lieferungen erstrebenswert. Mit Unterbrechungen wurde hier bis 1963 Kohle abgebaut. Nach einem schweren Grubenunglück mit mehr als zwanzig verunglückten Bergarbeitern wurde die Grube endgültig geschlossen.



Kurze Versuche, den Tourismus als Einnahmequelle zu etablieren, gab es genauso wie Bemühungen, Fischerei anzusiedeln.

In den sechziger Jahren wurde Ny-Ålesund zunehmend von der Wissenschaft entdeckt und ist heute eine rein wissenschaftlich motivierte Siedlung. Nach wie vor ist der norwegische Staat, der hier schon den Bergbau subventioniert und letztendlich in Besitz genommen hat, der Besitzer des Ortes. Der Staat verantwortet die Infrastruktur und bestimmt, wer hier einen Platz für Forschung bekommt. Touristische Übernachtung sind nicht möglich.

Nach einem kurzen Stopp im einzigen Laden und dem Einwerfen der Postkarten im nördlichsten Briefkasten führte Rolf uns durch den Ort und erzählte die Geschichte zum ein oder anderen Gebäude.

Am Ortsausgang umriss Rolf die Geschichte Amundsens und seiner Nordpolexpeditionen, bevor wir dann schließlich zum Mast hinaus spazierten, an dem das Luftschiff Norge befestigt war, bevor Amundsen und seine Begleiter zu dem spektakulären Flug über den Nordpol aufbrachen.

Helga begleitete uns anschließend in einem Bogen über die Tundra wieder zurück zum Ort. Relikte des Bergbaus und der dazugehörigen Bahn schauten aus dem Schnee.

Im Ort hatten wir dann noch die Möglichkeit, das kleine aber sehr interessante Museum zu besuchen und die Atmosphäre dieser kleinen nordischen Siedlung auf uns wirken zu lassen.

Nach dem kräftigenden Mittagessen führen wir zur Blomstrandhalvøya, die direkt gegenüber von Ny-Ålesund liegt. Sie heißt zwar Halbinsel, ist inzwischen aber vom Blomstrandbreen freigegeben worden und eine Insel. Der Brite Ernest Mansfield hatte von 1910 bis 1920 eine Grube errichtet, um Marmor abzubauen. Die Qualität des Gesteins war aber nicht ausreichend für einen funktionierenden, dauerhaften Abbau. Die Überreste der Bergbauversuche konnten wir im Gelände noch anschauen.



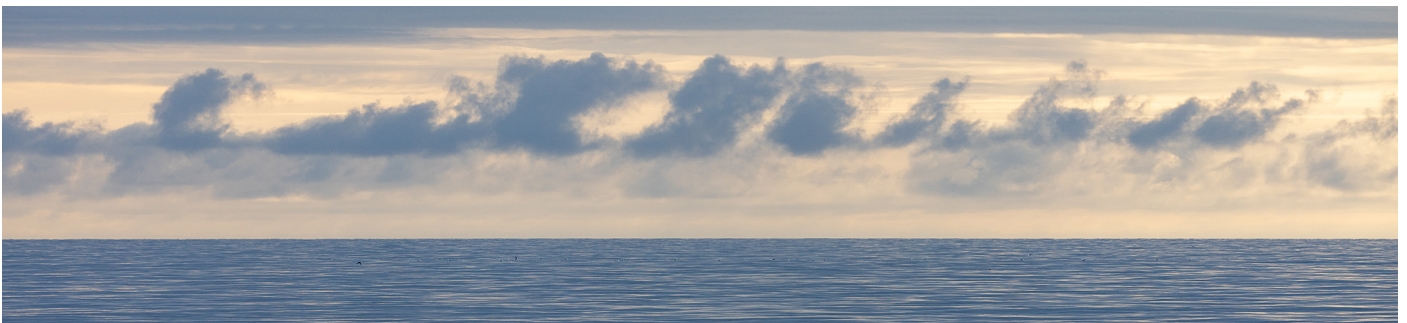


Auch geologisch ist die Insel ein sehr interessantes Fleckchen. Rolf erklärte anhand von Steinen und Felsen, die er uns zeigte, die geologischen Grundlagen zum Untergrund, auf dem wir wanderten.

Sogar eine Falkenraubmöwe zeigte sich. Auf ganz Spitzbergen gibt es weniger als 10 Paare dieser seltenen Art.

Zurück an Bord bot Rolf einen Vortrag zu Amundsen und den Polfahrten an, die teils in Ny-Ålesund ihren Anfang nahmen. Die Abenteuergeschichten von vor über hundert Jahren sind bis heute immer noch beeindruckend. Viel Wagemut, Ausdauer und auch Glück gehörten dazu.

Danach freuten wir uns schon aufs Abendessen, verschoben das aber noch etwas, weil sich eine große Gruppe Belugas neben dem Schiff zeigte. Rund um uns herum tauchten die weißen Rücken der Wale immer wieder im spiegelglatten Wasser auf. Fantastisch!



Samstag, 07. Juni – Nordwest-Spitzbergen: Bjørnhamna, Smeerenburgbreen, Virgohamna.

08.00 Uhr: 79°38,6'N/010°58,8'E, vor Anker in Bjørnhamna. Windstill, bewölkt, 2°C, 999hPa.

In der Nacht hatte die Meander uns in die geschützte Bucht gebracht und während wir schliefen, wurde der Anker fallen gelassen. Am Strand stand eine alte Trapperhütte, die immer noch gepflegt wird, da die Feldinspektoren des Sysselmesters hier hin und wieder Station machen.

Auch Treibstofftanks waren an Land deponiert, für den Fall, dass die Hubschrauber hier zu einem größeren Notfalleinsatz kommen. Wir gingen natürlich an Land, um uns das alles aus der Nähe anzuschauen. Eine alte Winde stand neben der Hütte, mit der die schweren Holzboote früher an Land gezogen wurden. Ein altes Holzboot lag dort auch noch im Schnee. Die Vorstellung, hier Ende August abgesetzt und dann frühestens im Juni wieder abgeholt zu werden, empfanden wir nicht wirklich als verlockend.

Aber die Landschaft lockte uns sehr wohl und wir wanderten auf den Bergrücken hinter der Hütte. Es war etwas mühsam, im steileren Gelände im Schnee zu laufen, aber der Schnee war griffig und wir kamen alle gut oben auf dem Bergrücken an.



Oben ließen wir uns für eine Pause nieder und lauschten der arktischen Ruhe und auch den Schneeammern und Krabentauchern. Diese Momente der Ruhe und des Schauens berühren immer wieder die Seele.

Beim Abstieg konnten wir zwei Schneehühner zunächst hören und dann auch im Flug sehen. Sie sind gut zu unterscheiden von den anderen Vögeln, aber weil sie so gut getarnt sind, sieht man sie nicht so häufig. Meist nimmt man sie erst wahr, wenn sie sich bewegen.



Nach dem Mittagessen stand der Smeerenburgbreen auf dem Programm. Wir fuhren mit der Meander ins Eis vor dem Gletscher entlang. Anschaulich war zu sehen, dass das meiste Eis eines Eisbergs unter Wasser schwimmt. Kleine Häubchen von Eis hatten große Brocken unter sich im Wasser. Manche waren tief türkis. Man konnte sich kaum sattsehen. Beeindruckend war auch, wie sich die Meander durchs Eis bewegte und hin und wieder ein Eisstück beiseite schob.

Auf dem Weg nach Virgohamna sind wir noch durch Schollen von aufgebrochenem Fjordeis gefahren, was wieder einen anderen Eindruck hinterließ.



Bevor wir in Virgohamna an Land gingen, lud Rolf zu einem Vortrag über die Nordpolexpeditionen von Andrée und Wellman ein. Andrée versuchte, den Nordpol mit einem mit Wasserstoff gefüllten Ballon zu überqueren. Der Versuch endete für alle drei Insassen tödlich. Der Ballon schlug aufs Eis auf und auf der Kvitøya wurden 33 Jahre nach der Expedition die sterblichen Überreste der drei gefunden. Wellmann machte 1906, 1907 und 1909 Versuche, den Nordpol mit einem Luftschiff zu erreichen. Aber auch er hatte nicht das Glück, bis zum Nordpol vorzudringen, brach seine Expedition aber rechtzeitig ab, um das Überleben aller zu sichern. Sowohl Andrée als auch Wellman hatten Virgohamna als Startplatz gewählt.

Wir fuhren mit den Beibooten an Land, sahen die Überbleibsel dieser Zeit aus dem Schnee ragen und folgten gedanklich den Expeditionen. Doch unser Blick war schnell abgelenkt durch einen Eisfuchs. Zunächst war er noch weit weg. Aber entweder war er an uns interessiert oder wir standen zufällig einfach dort, wo er gerade vorbei laufen wollte. Jedenfalls kam er uns recht nah und wir konnten ihn begeistert beobachten.

Sein Fell wechselte vom Winter- zum Sommerfell und war recht scheckig. Wenn er still saß, war er weder auf dem Fels noch auf dem Eis gut auszumachen. Wenn er lief, konnte man ihm gut mit dem Blick folgen. Besonders berührend war natürlich, dass er nur ein paar Meter entfernt an uns vorbei lief.

Um den Tag abzurunden, sind wir mit den beiden Booten noch in die Bucht neben Virgohamna gefahren. Dort fanden wir Seehunde, die sich je auf einen Stein gelegt hatten. Groß und träge lagen sie dort. Wir haben Ihnen gerne eine Weile zugeschaut, mussten dann aber zurück zum Schiff. Nebel ist aufgezogen und das Wetter hat sich verschlechtert. Unglaublich, wie viel wir an einem einzigen Tag erleben konnten.





An Bord erklärte Kapitän Fabian uns die aktuelle Wetterlage. Im Norden, auf Höhe der Treibeisgrenze, wehte seit Tagen ein kräftiger Wind. Das Meer war dort aufgewühlt und die Wellen zu hoch, so dass die Meander nicht durch das Treibeis fahren kann. Damit war nun entschieden, dass wir noch eine Weile an der Nord-West-Küste Spitzbergens bleiben würden.

Sonntag, 08. Juni – Raudfjord: Alicehamna, Hamiltonbukta

08.00 Uhr: 79°49,2'N/011°33,2'E, unterwegs zum Raudfjord. Windstill, bewölkt, 2°C, 1 003 hPa.

In Sallyhamna hatten wir vor Anker gelegen und eine sehr ruhige Nacht verbracht. Unser nächster Landgang war im Raudfjord geplant, so dass wir nach dem Frühstück erst einmal ein Stück fuhren. Wir steuerten Alicehamna an, wo wir uns dort eine alte Trapperhütte anschauen und eine kleine Schneeschuhwanderung machen wollten. Die Hütte wäre sogar von innen anzuschauen gewesen.

Aber wir waren nicht die einzigen, die in Alicehamna wandern wollten. Gleich neben der Hütte war eine Eisbärin mit ihren beiden ca. eineinhalbjährigen Jungen. Fasziniert schauten wir ihnen zu, wie sie am Ufer entlang wanderten, die Mutter voran und die beiden Halbwüchsigen hinterher. Ein bisschen verspielt tobten die Kleinen mal runter ans Wasser und dann wieder rauf zur Mutter. Immer wieder gab es was im Schnee zu schnuppern, und dann wanderten sie wieder hintereinander die Küste entlang. Trotz des vorgeschriebenen Abstands von 500 Metern konnten wir die kleine Familie wunderbar beobachten und waren tief berührt von der Begegnung.





Als die Bärenfamilie schließlich aus unserem Blickfeld heraus gewandert und entschwinden war, fuhren wir mit den Zodiacs zur Hütte und hatten zumindest vom Wasser aus einen Blick aus der Nähe darauf gehabt (auf einen Landgang verzichteten wir unter diesen Umständen natürlich). Hier lebte über viele Jahre der Trapper "Stockholm Sven". Sven Olsen war Opfer eines Grubenunfalls in Longyearbyen, bei dem sein Gesicht entstellte wurde. Er suchte danach das Leben in der Abgeschiedenheit und lebte die meiste Zeit hier in der Hütte, zeigte aber wohl immer als äußerst gastfreundlich und freute sich über Besucher. Zu den Besuchern zählten unter anderen auch Christiane und Karl Ritter, die einen Fjord weiter östlich in einer Hütte überwinterten (sie trafen Olsen bei dem im Buch beschriebenen Besuch allerdings nicht an). Darüber schrieb sie das Buch „Eine Frau erlebt die Polarnacht“, das bis heute einen anschaulichen Eindruck über damalige Überwinterungen vermittelt.

Nach der wie üblich, guten und stärkenden Suppe zum Mittag legten wir eine Siesta ein, bis Rolf uns anschließend einen Vortrag über die Eisbären anbot. Es entsetzte uns nicht nur ein bisschen, dass in manchen Gegenden der Arktis die Jagd noch erlaubt ist und in anderen in nicht kleiner Zahl illegal Eisbären erlegt werden, so dass Jagd weiterhin eine der größten Bedrohungen für den Bestand der Eisbären ist, neben dem Klimawandel und der Belastung durch langlebige Umweltgifte (wer an dem Thema interessiert ist, sollte das Buch „Eisbären - geliebt und verraten“ von Morten Jørgensen lesen oder „Polar Bears and Humans“ von Ole Liodden).

Schließlich stiegen wir in der Hamiltonbukta wieder in die Zodiacs. Südlich der Bucht stiegen die Berge schroff an und tausende Lummen und Dreizehnmöwen nisteten dort am Fels. Wir konnten mit den kleinen Booten sehr nahe heranfahen und die Vögel mit bloßem Auge sehen und auch deutlich hören. Wir verharrten dort eine Weile und ließen die Szenerie auf uns wirken. Unterhalb der Felsen entdeckten wir dann noch einen Fuchs, der dort wohl auf Nahrung hoffte. Aber er blieb in weiter Entfernung oben am Hang und näherte sich uns nicht weiter.

Bei unserer Weiterfahrt zum Gletscher sahen wir mehrmals Tatzenabdrücke von Eisbären. Aber diesmal konnten wir den Bären selbst nicht ausmachen.

Die Szenerie vor dem Gletscher war fantastisch. Ein toller Wolkenhimmel stand über der Landschaft und warf ein schönes Licht auf das Eis. Eismöwen hatten sich malerisch vor dem Gletscher in Position gebracht. Dreizehnmöwen ruhten auf einer Eisscholle. Überhaupt waren die Eisschollen faszinierend anzuschauen. Teils wunderschön türkis und meist weit ins Wasser ragend.





Schließlich kehrten wir gerade rechtzeitig zum Abendessen wieder zum Schiff zurück. Während wir uns am guten Essen erfreuten, tuckerten wir aus dem Raudfjord heraus und nach Westen, bis im Danskegattet südlich der Amsterdamøya der Anker fiel.

Montag, 09. Juni – Smeerenburgfjord: Frambukta. Fahrt Richtung Krossfjord.

08.00 Uhr: 79°43,9'N/010°57,1'E, vor Anker im Danskegattet. Kräftige nördliche Brise, bewölkt, 2°C, 1 006 hPa.

Wir erwachten im Danskegattet, dem Sund zwischen der Danskøya und der Amsterdamøya. Die Zeit nach dem Frühstück nutzten wieder für einen Landgang. Nach kurzer Fahrt mit der Meander gingen wir in der Bucht vor dem Frambreen an Land. Der Gletscher ist nicht so groß wie andere, die wir schon gesehen hatten, aber mit der vorliegenden Bucht dennoch schön anzuschauen.



Die eigentliche Überraschung fanden wir aber gleich nach der Anlandung am Ufer: das Skelett eines Walrosses mit Schädel und Stoßzähnen. Schädel eines Walrosses hatten wir bisher nur mit abgeschlagener Nase gefunden, bei denen das wertvolle Elfenbein einst von Jägern abgetrennt worden war. Hier war der Schädel noch intakt. Vermutlich hat ein Eisbär das Walross an Land gezogen und sich eine Weile daran gelabt. Nun lag es da, so wie die Natur es platziert hatte. Man konnte nur hoffen, dass auch künftige Besucher dieser Bucht dem eindrucksvollen Schädel mit Respekt begegnen, sich mit Fotos begnügen und die Stoßzähne aus Elfenbein an Ort und Stelle belassen.

Ein paar Meter weiter fanden wir weitere Spuren der Vergänglichkeit: ein Schädel, der wohl schon länger dort lag und

den wir aufgrund der Form als Schädel eines Weißwals (Beluga) identifizierten.

Es war schon verblüffend, wie viele Spuren der Vergänglichkeit sich an Land immer wieder fanden. Aber bevor sie hier von Vegetation überwachsen werden, vergehen eben Jahrhunderte.

Auf unserem Spaziergang entlang der Landzunge und auf den Rücken der Seitenmoräne entdeckten wir wieder Spuren eines Eisbären. Während wir im Schnee immer wieder tief einsackten, blieb die Eisbärenspur durchgängig oben auf dem Eis. Das Verhältnis seines Gewichts zur Größe seiner Tatzen ist eindeutig besser auf das Gehen in Schnee und Eis abgestimmt als bei uns.

Nach einer kleinen Siesta umriss Rolf in einem Vortrag die Geschichte Spitzbergens quasi von der Steinzeit bis heute. Sehr umfassend berichtete er über die Walfangzeit, über die Trapper, Entdecker, Forscher bis hin zu Tourismus und auch der modernen Besiedlung in Longyearbyen. Die Geschichte Spitzbergens seit der Entdeckung ist vergleichsweise jung, aber erstaunlich vielseitig.

Die weitere Fahrt verlief ruhig. Wir genossen ein gutes Abendessen chinesischer Prägung und die Landschaft bei der Einfahrt in den Krossfjord, bis um kurz nach 20 Uhr in Signehamna der Anker fiel, wo wir den Abend in schöner Umgebung gemütlich ausklingen ließen. Die Mannschaft lud die Interessierten zu Führungen in den Maschinenraum ein.



Dienstag, 10. Juni – Krossfjord: Signehamna, Lilliehöökbreen

08.00 Uhr: 79°16,3'N/011°33,1'E, vor Anker in Signehamna. Windstill, bewölkt, 3°C, 1 010 hPa.

In Signehamna bot es sich an, gleich nach dem Frühstück einen Landgang zu machen. In flachem bis hügeligem Gelände war es keine schwierige, aber eindruckliche Tour. In flachem Gelände fanden wir interessante Steinringe (Frostmusterböden), und von einem Hügel aus hatten wir eine gute Sicht auf den Fjord, den großen Gletscher an seinem Ende und die Meander

Dann zogen wir an der Landestelle vorbei ins Inland. Auf einem Hügel fanden wir Reste eines alten Antennenmastes und ein Stückchen weiter, in einer Senke, ragten alte, rostige Fässer und Metallgegenstände aus dem Schnee. Manches lagerte noch unter dem Schnee und war für uns nicht sichtbar. Rolf erklärte, dass es sich um die Reste einer deutschen Wetterstation aus dem zweiten Weltkrieg handelte. Die Station war ein bisschen versteckt, leicht zugänglich und im Notfall mit einer Fluchtroute nach Westen zur Küste bestens geeignet. Im ersten Jahr 1941/42 ging die Überwinterung gut, im darauffolgenden Jahr wurden die Deutschen entdeckt und es kam zu Schusswechseln, wobei ein Deutscher und ein Norweger starben. Wetterstationen auf Spitzbergen waren im zweiten Weltkrieg wichtig, um anhand der Wetterdaten Militäreinsätze zu planen, nicht zuletzt in der Barentssee. Bis dort zogen sich die kriegerischen Auseinandersetzungen hinauf. Eine unfassbare Vorstellung, wenn man in dieser so friedvollen Landschaft unterwegs ist.

Unser Weg führte uns weiter zu einem See, der noch weitgehend zugefroren vor uns lag. Rundum erstreckte sich die



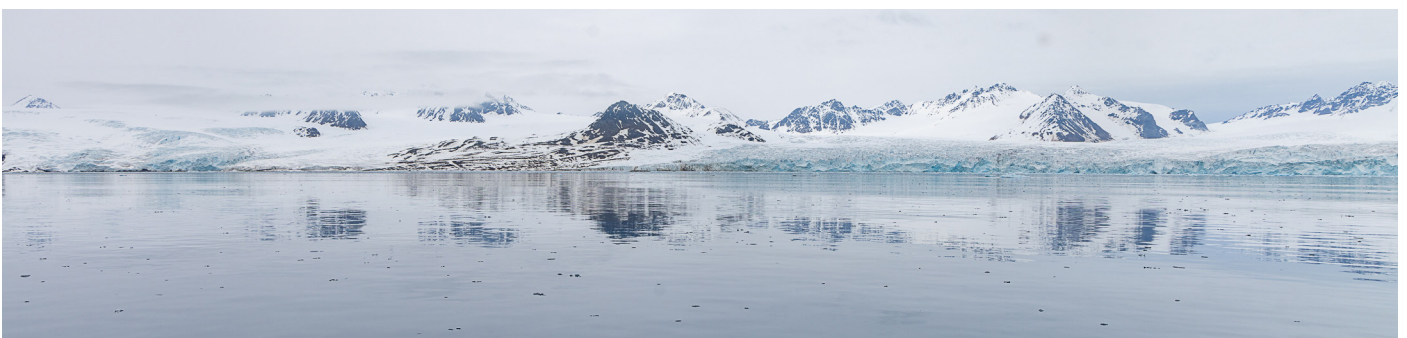
Ebene und stieg sanft zu den uns umgebenden Hügeln an. Die Stimmung war zauberhaft und wir ließen uns erst mal nieder und ließen die Ruhe auf uns wirken. Das heißt, ganz ruhig war es nicht, die Vögel die auf den Felsen brüten, waren immer noch zu hören. Auch die Schneeammer verwöhnte uns immer wieder mit ihrem Gesang. Eine Schmarotzerraubmöwe nistete in unserer Nähe, die war allerdings still und rührte sich nicht vom Nest weg.



Nach einer Weile teilte sich die Gruppe. Rolf wanderte mit einem Teil der Gruppe auf den nächsten Hügelzug hoch und Helga verweilte mit dem anderen Teil der Gruppe noch ein bisschen am See. Die Wanderer mussten für die Aussicht in der Höhe durchaus arbeiten, angefangen mit der Querung eines steinigen Bachbettes, gefolgt vom Aufstieg über einen teils schneebedeckten, teils steinigen Hang. Aber der Rundumblick in der Höhe belohnte reichlich für jede Anstrengung.

Helgas Gruppe konnte auf dem Rückweg ein Rentier in der Nähe beobachten. Zunächst sah es fast so aus, als hätte es der Gruppe einen Besuch abstatten wollen, zog dann aber doch wieder seines Weges und widmete sich dem Fressen.

Zurück an Bord gab es Salat mit Erdnusssoße und eine koreanische Kokossuppe, lecker! Und schon wurde der Anker gelichtet und die Meander fuhr zum Lilliehöökbreen. Die Abbruchkante hat eine Breite von etwa sieben Kilometern; sie zieht sich in einem Halbrund rund um das Ufer und ist bis zu etwa 60 Meter hoch, also wirklich gigantisch. Wir fuhren weit ins treibende Gletschereis hinein. Die See war spiegelglatt. Einige Bartrobben lagen verstreut auf Eisstücken. Schließlich machte Fabian den Motor aus und wir drifteten lautlos im Eis. Nur das Knistern des Eises war noch zu hören. Ein wirklich grandioses Erlebnis.



Am Nachmittag war es dann Zeit, weiter Kurs nach Süden einzuschlagen, raus aus dem Krossfjord und zurück in den Forlandsund. In einem Vortrag über das Klima stellte Rolf wissenschaftliche Methoden, Modelle und Berechnungen vor. Ja, Klimaveränderungen gab es immer schon und wird es immer geben. Aber die aktuellen Veränderungen haben andere Ursachen, die mit dem menschlichen Tun zusammenhängen, und wirken sich unmittelbar aus, sie sollten nicht verwechselt werden mit längerfristig angelegten natürlichen Klimaschwankungen, die etwa durch Milankovich-Zyklen oder ganz langfristig durch die Plattentektonik bedingt sind.

Nach einer kleinen Pause setzte Rolf den Vortrag fort und erklärte, wie Gletscher sich bewegen und mit ihrer Bewegung die Landschaft formen. Auf Spitzbergen, aber auch in Skandinavien bis hin zu Norddeutschland sind viele Landschaftsformen durch Gletscher entstanden und zeigen bis heute Spuren der letzten Eiszeit.

Mittwoch, 11. Juni – Forlandsund: Farmhamna/Eidembukta. Isfjord: Colesbukta.

08.00 Uhr: 78°20,2'N/012°50,8'E, vor Anker in Farmhamna. Fast windstill, bewölkt, 1°C, 1011 hPa.

In die Nacht hinein brachte die Meander uns bis Farmhamna. Am Ufer sahen wir eine Trapperhütte, die im Privatbesitz ist und noch genutzt wird. Wir gingen an der gegenüberliegenden Seite der Bucht an Land.

Wie so oft entschlüpfte uns an Land der Satz: „Hier ist es wieder ganz anders“. Jede Bucht und jeder Fjord hinterließen unterschiedliche Eindrücke bei uns. Hier fanden wir leicht welliges, offenes Tundragebiet vor. Der rote Steinbrech blühte mehr und mehr und auch andere Pflänzchen schoben sich allmählich der Sonne entgegen.

Ein Rentier näherte sich uns grasend, umgeben von fruchtbarem Land, im Hintergrund Berge und Gletscher. Die Szenerie wirkte so friedvoll und harmonisch, dass wir uns kaum sattsehen konnten.

An der Küste entlang wanderten wir bis zur Eidembukta. Dort wurde uns der Weg bald durch einen Gletscherbach abgeschnitten. Weiter flussaufwärts hatte der Gletscherabfluss einen Canyon gebildet, an dem wir entlang wanderten, bis wir auf brütende Gänse stießen. Auch hier war wieder ein gebührender Abstand angesagt, um die Vögel nicht beim Brüten aufzuschrecken. In einem Bogen durch die Tundra wanderten wir zurück zur Küste, ließen uns viel Zeit und genossen das wunderschöne Panorama.



Während der Überfahrt nach Colesbukta nutzte Rolf die Zeit, um uns den Spitzbergenvertrag zu erläutern. 1920 wurde während der Verhandlungen zu den Versailler Verträgen Spitzbergen unter norwegische Hoheit gestellt. Den Unterzeichnerstaaten wurden jedoch Rechte eingeräumt, die einem Gleichheitsprinzip entsprechen.

Der Anker fiel schließlich in der Colesbukta, wo wir nach einem vorgezogenen Abendessen noch einen Landgang gemacht haben. Das Wetter war trüb, nass und Schneeregen gab's noch dazu. Ein bisschen Überwindung hat es uns gekostet, unter diesen Bedingungen eine „Nachtwanderung“ zu machen. Aber das sollte sich wirklich lohnen.

Der Ort lag grau und trist in dieser wunderschönen Bucht. Unter den Häusern floss zum Teil das Wasser hindurch. Der Verfall war überdeutlich. Das Wetter trug zudem zum morbiden Charme bei und beflügelte die Fantasie bei der Vorstellung, wie es sich hier bis 1962 gelebt haben mag. Zu unserem Glück kam dann aber auch die Sonne wieder durch.

Die Häuser waren geschlossen und durften nicht mehr betreten werden. Aber in das ein oder andere Gebäude konnten wir einen Blick reinwerfen. Das alte Kraftwerk oder auch das Lager der Bohrkerns hatten Fenster oder Zugänge, durch die man ins Innere der Gebäude schauen konnte.

Im Gelände fanden wir das Skelett eines Rentiers. Sein kapitäles Geweih war verfangen in ein Drahtseil. Daraus hat sich das Tier nicht befreien können und einen elendigen Tod gefunden.

Das passiert immer wieder, häufig sind Fischernetze die Ursache für tödliches Verfangen mit dem Geweih.

Zurück an Bord gab es eine tolle Überraschung. Jan empfing uns mit Glühwein und wir ließen den Abend gemütlich auf dem Achterdeck ausklingen und wärmten unsere Finger an den Bechern. Wann freut man sich schon mitten im Juni über Glühwein?



Donnerstag, 12. Juni – Isfjord: Borebukta, Segeln

08.00 Uhr: 78°08,6'N/014°56,1'E, unterwegs Richtung Borebukta. Leichte westliche Brise, bewölkt, 3°C, 1017hPa

Am Morgen setzte die Meander zur Borebukta über. Die Zeit der Überfahrt über den Isfjord vertrieb uns Rolf mit Bildern und Erzählungen über Farmhamna, die Bucht, in der wir gestern entlang gewandert sind. Rolf konnte uns die gleiche Landschaft im tiefen Winter zeigen. Wie anders waren die Eindrücke! Eis und Schnee, Dunkelheit und Polarlicht verzauberten die Umgebung. Auch vom modernen Trapperleben erfuhren wir einiges.

Dann waren wir auch schon wieder selber im Eis. Der Borebreen ist sehr aktiv und viele kleine und große Eisbrocken und -berge umgaben die Meander. Das nutzten wir noch einmal, um in die Zodiacs zu steigen und in den kleinen Booten näher an den Gletscher heran zu fahren. Von den niedrigen Booten heraus, waren wir sehr nah am Eis und konnten das Knistern der aufsteigenden Luftbläschen hören. Sogar die Sonne leistete uns wieder Gesellschaft und der Anblick von Gletscher und Eis war grandios.

Schmarotzerraubmöwen jagten einer Dreizehenmöwe ihren Fang ab, den diese wieder hoch würgte, um sich die Verfolger vom Leib zu halten.

Auch Sterntaucher flogen über uns hinweg, und Walrosse dösten auf einer Eisscholle. So viel Leben in diesem kalten Land.

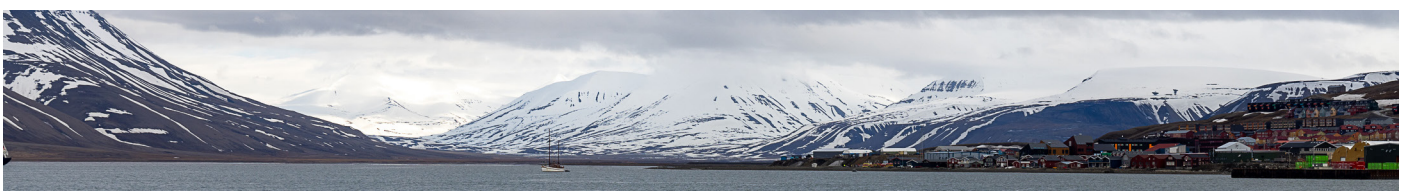
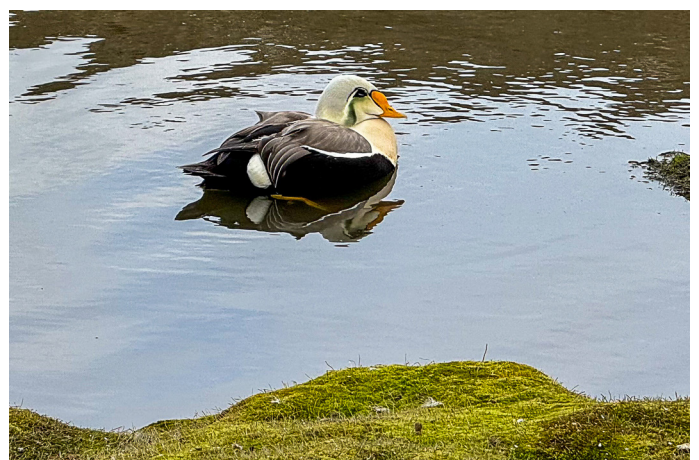


Nach dem Mittagessen stand endlich der Wind gut und wir konnten Segel setzen. Wer wollte, durfte mit anfassen und im Nu standen alle fünf Segel im Wind und der Motor konnte abgeschaltet werden. Mit der Kraft des Windes ging es weiter und mit etwa drei Knoten Richtung Longyearbyen.



Von sportlichem Segeln konnte angesichts des schwachen Windes nicht die Rede sein, aber wir segelten! Bevor der Wind uns schließlich völlig im Stich ließ, konnten wir die ruhigen Verhältnisse immerhin nutzen und ließen eines der Beiboote zu Wasser, um Fotorunden ums Schiff zu drehen. Die Meander unter Segeln war ein wunderschöner Anblick!

Schließlich erreichten wir den Adventfjord und den Anleger, wo wir rechtzeitig festmachen konnten, um zum Abendessen still und ruhig zu liegen. Das war heute besonders schön, denn Jan hatte in der Küche noch einmal alle Register gezogen und verwöhnte uns gutbürgerlich (für die Omnivoren Schweinebraten, für die Herbivoren geröstete Klöße, dazu Klöße, Rotkraut (alias Blaukraut) und ein feines Sößchen, kulinarisch wirkungsvoll ergänzt von einem Tiramisu). Damit ließen wir es uns gut gehen und dann klang der Abend gemütlich aus. Einige machten noch einen Spaziergang, etwa zur Eiderentenkolonie am Hundehof im Adventdalen, die nun in voller Aktivität war. Dabei wurde auch die eher seltene „Spezialente“ (Prachteiderente) gesichtet (Danke an Frank für das Foto!).



Freitag, 13. Mai – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, im Hafen von Longyearbyen. Teilweise, 6°C, windstill, 1020 hPa.

Es ist immer wieder unglaublich, wie schnell Tage vergehen. Nun waren wir wieder in der Zivilisation. Auf das Frühstück folgten geschäftiges Treiben mit Koffern und Reisetaschen. Dann wurde es langsam Zeit, sich von Schiff, Mannschaft und Mitreisenden zu verabschieden.

Wir waren am Ende unserer Reise angekommen, nach einer wunderbaren Fahrt mit vielen unvergesslichen Erlebnissen. Schon in den letzten Tagen war es uns mitunter schon nicht ganz leicht gefallen nachzuvollziehen, an welchem Tag wir wo an Land gegangen waren, wo wir waren und in welcher Reihenfolge wir was gesehen hatten. Wer sein eigenes Reisetagebuch führt, ist klar im Vorteil ☺. Aber natürlich gab es da auch die große Landkarte im Salon, auf der die Fahrstrecke immer aktuell eingetragen worden war. Und nicht zuletzt soll auch dieses kleine Reisetagebuch dazu beitragen, die vielen Erlebnisse dieser Reise gedanklich zu sortieren, sich Namen und Geschehnisse wieder in Erinnerung zu rufen und es soll helfen, die Reise noch einmal etwas nachzuerleben; ... und vielleicht dient es auch dazu, diese Art des Reisens an diesen unvergleichlichen Platz auf der Welt auch anderen zu zeigen.

*Die Geographische Reisegesellschaft, Sailing Expeditions
und die Mannschaft der Meander bedanken sich bei Euch
für die Teilnahme und die gute Stimmung an Bord und auf der Tundra!
– alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!*

Gesamte Fahrtstrecke (Longyearbyen-Longyearbyen): 436 Seemeilen = 807 Kilometer

Helga schrieb dieses Reisetagebuch. Rolf machte Redaktion, Fotos, Karte und Layout.

Das Reisetagebuch und Fotogalerien sind auf www.spitzbergen.de verfügbar.

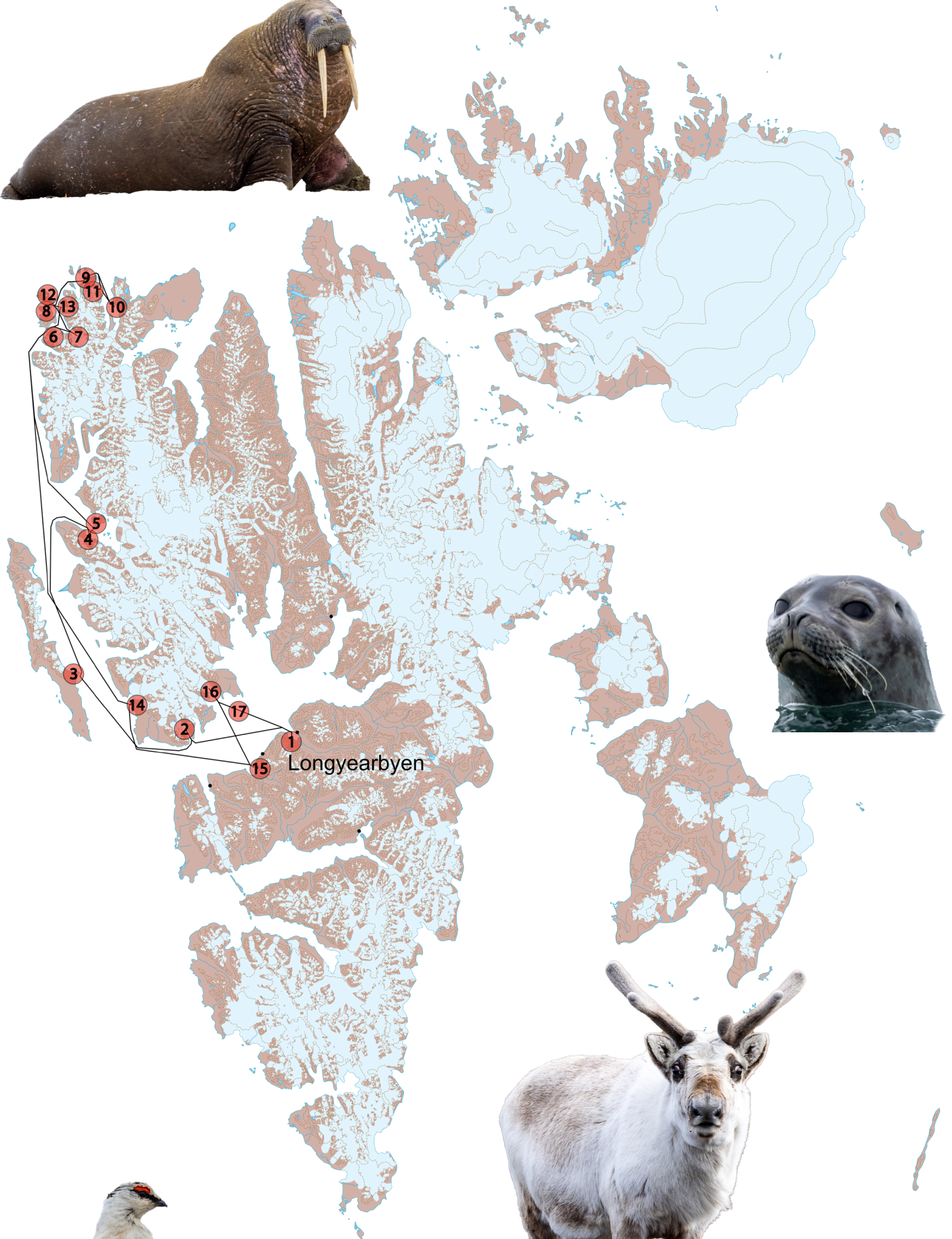
Vorträge:

5.6.	Robben
5.6.	Walrosse
6.6.	Ny-Ålesund gestern und heute
6.6.	Roald Amundsen und der Nordpol
7.6.	Virgohamna-Aeronauten: Andrée und Wellman
8.6.	Eisbären
9.6.	Spitzbergen von der Steinzeit bis in die Gegenwart
9.6.	Spitzbergens Meeresvögel
10.6.	Klimaänderungen aus klimahistorischer Perspektive
10.6.	Gletscher (Teil 1)
11.6.	Der Spitzbergenvertrag
12.6.	Farmhamna: der Winter & Trapperleben in der Moderne
12.6.	Gletscher (Teil 2) und Landschaftsentwicklung



1	Longyearbyen
2	Trygghamna (Schneeschuhtour)
3	Poolepynten (Walrosse)
4	Ny-Ålesund
5	Blomstrand (Marmorbruch)
6	Bjørnhamna (Trapperhütte)
7	Smeerenburgbreen (Gletscher)
8	Virgohamna (Nordpolexpeditionen, Seehunde)
9	Sallyhamna (Ankerplatz)

10	Raudfjord: Alicehamna (Eisbären, Zodiacfahrt)
11	Hamiltonbukta (Vogelfelsen, Gletscher)
12	Danskegattet (Ankerplatz)
13	Frambreen (Walrossschädel)
14	Farmhamna, Eidembukta (Tundra, Fluss)
15	Colesbukta (alte russische Siedlung)
16	Borebukta (Gletscher, Zodiacfahrt)
17	Isfjord (Segeln)



Die **SV Meander** wird in den nächsten Jahren den hohen Breiten treu bleiben und in den Gewässern Norwegens und Spitzbergens zu finden sein.

SV Meander / Sailing Expeditions

Eigner/Kapitän Mario Czok

www.sailing-expeditions.com

info@sailing-expeditions.com



Rolf Stange und die **Geographische Reisegesellschaft** werden weiterhin schöne Reisen in den Norden organisieren. Spitzbergen und Nordnorwegen zur Walsaison und Nordlichtzeit im November sind dabei Schwerpunkte.

Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus **Wanderreisen** nach **Island** und **Grönland**. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die **Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel**, und wer mit dem in Finnland lebenden Fotografen Alexander Lembke die **finnischen Natur- und Saunalandschaften** erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten lassen.



SPITZBERGEN.DE

SPITZBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG

Geographische ReiseGesellschaft

Rolf Stange

www.spitzbergen.de

rolf.stange@spitzbergen.de

Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG)

Sporksfeld 93

D-48 308 Senden

Telefon: 0 25 36-343 56 92

www.geo-rg.de

www.nordlichtreisen.com

info@geo-rg.de

Wer virtuell noch einmal an den einen oder anderen Ort unserer Reise zurückkehren will, kann das auf Rolfs Webseite tun: www.spitzbergen.de → Fotos, Panoramen ... → Panoramen Spitzbergen. Oder direkt über diese QR-Codes:

<i>Poolepynten</i>	
<i>Ny-Ålesund</i>	
<i>Virgohamna</i>	
<i>Raudfjord</i>	

<i>Hamiltonbukta</i>	
<i>Krossfjord</i>	
<i>Signehamna</i>	
<i>Borebukta</i>	

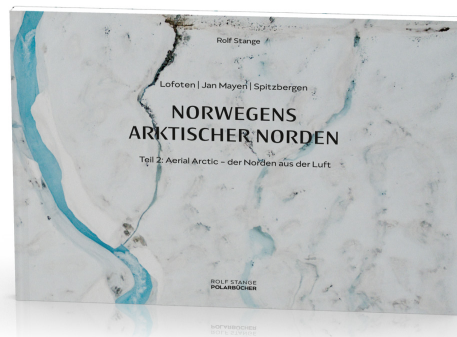
*Norwegens arktischer Norden (1):
Spitzbergen – Vom Polarlicht zur Mitternachtssonne*

Wunderbare Fotos und Erzählungen rund um Spitzbergen durch die arktischen Jahreszeiten.



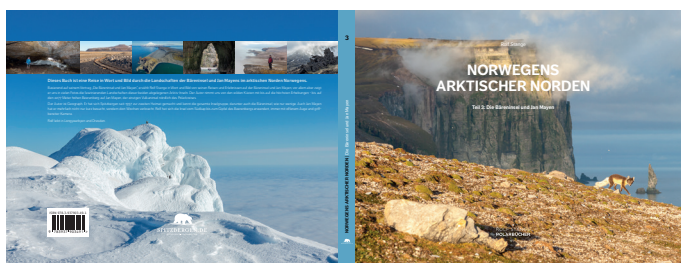
Norwegens arktischer Norden (2): Aerial Arctic

Luftbilder von vielen Landschaften Spitzbergens. Einige davon haben wir gesehen.



Norwegens arktischer Norden (3): Die Bäreninsel und Jan Mayen

Rolfs neuester Bildband, 2022 erschienen.



Arktische Weihnachten

– *Das Fest des Lichts im Dunkel der Polarnacht*

Weihnachtliche Erlebnisse von Expeditionen und Überwinterern aus der Pionierzeit in Spitzbergen, Jan Mayen und Ostgrönland



Der doppelseitige Kalender Spitzbergen 2026

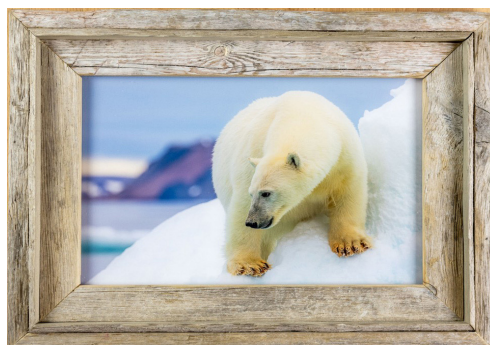
Im Herbst druckfrisch! Zu jedem Monat gibt es zwei Bilder: Tiere und Landschaften Spitzbergens auf der Vorderseite und ein weiteres Arktis-Bildthema auf der zweiten Seite.



Treibholz-Bilderrahmen

Bilderrahmen aus Spitzbergen-Treibholz, hergestellt in Longyearbyen, mit einmaligen Fotos von Rolf.

Diese und weitere Bücher von Rolf etc. gibt es im Spitzbergen.de Shop:






SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

*Geo***RG**
Geographische ReiseGesellschaft

